

Wird Syrien zum Schlüssel für den Frieden in der Region,
mit der Türkei als Sicherheitsgarant?

Bei Israels Angriff auf den syrischen Luftwaffenstützpunkt Abu al-Duhur geht es nicht nur um Damaskus – es ist eine Warnung an die Türkei und an Trump.

23. August 2026 | Martin Jay

Der jüngste israelische Luftangriff auf einen syrischen Luftwaffenstützpunkt ist angesichts der aktuellen Konfrontation zwischen Trump und dem Iran eine äußerst wichtige Nachricht für die Region, für die US-Außenpolitik und für den Frieden in der Region insgesamt. In den letzten Wochen hat Trumps zunehmende Bereitschaft, der Türkei den Erwerb von F-35-Kampfflugzeugen zu gestatten, Israel verunsichert (auch wenn letztendlich der Kongress darüber entscheiden wird) und signalisiert, dass er Ankara als Mittel einsetzen will, um Bibi in Schach zu halten.

Angesichts der Größe und Stärke des türkischen Militärs, der Tatsache, dass die Türkei NATO-Mitglied ist, und dass sie – wie Israel – Ambitionen hat, eine regionale Vorherrschaft aufzubauen, ist es nicht schwer zu erkennen, inwiefern Israel durch den Erwerb der Kampfflugzeuge durch die Türkei bedroht ist. Doch es geht um mehr als nur den Flugzeugdeal, denn Bibi Netanjahu sieht die Annäherung der Trump-Regierung an Erdogan als Bedrohung für alle regionalen Ambitionen Israels – und daher ist der Bombenangriff auf den Luftwaffenstützpunkt Abu al-Duhur eine doppelte Botschaft sowohl an Erdogan als auch an Trump: Israel wird den türkischen Expansionismus in der Region nicht akzeptieren.

Israel ging davon aus, dass der Luftwaffenstützpunkt im Begriff war, türkische Truppen und Flieger in großem Umfang aufzunehmen, und reagierte daher auf die einzige Weise, die es kennt: mit einem Angriff. Eine solche Taktik sendet jedoch eine Botschaft aus, die über den Einflussbereich von Trump und Erdogan hinausgeht, da sie auch zeigt, dass sich das syrische Regime vom Status eines „Freundes“ hin zu einem vollwertigen Feind entwickelt, was eine Reihe von Bedenken aufwirft, ob eine weitere Eskalation zwischen Israel und dem syrischen Regime zu erwarten ist. Sicherlich wäre ein „Eingriff“ über einige Wochen hinweg in Syrien für Bibi viel einfacher und vorzuziehen, als irgendetwas mit der Türkei in Betracht zu ziehen – doch auch das birgt Risiken.

Auf den ersten Blick scheint Syrien ein leichtes Ziel zu sein, da das Land riesig und arm ist und über keine nennenswerte Luftwaffe verfügt, auch wenn es über einige Flugabwehrbatterien verfügt. Doch die Auslösung eines kontrollierten Konflikts mit Damaskus könnte Israel teuer zu stehen kommen, da Syrien zunehmend zu einem zentralen, entscheidenden Akteur in der Geopolitik der Region wird und von Pakistan, der Türkei und Saudi-Arabien als neues Mitglied ihres Verteidigungspakts ins Auge gefasst wird – der den westlichen Medien als eine Art regionale NATO präsentiert wird, die darauf abzielt, dem Iran die Stirn zu bieten.

In Wirklichkeit weisen geopolitische Analysten in Fachkreisen jedoch schnell darauf hin, dass diese Länder eine starke Abneigung gegen Israel und dessen expansionistische Pläne hegen, und es gibt Anzeichen dafür, dass diese Länder sich von ihren auf religiöser Ideologie basierenden außenpoliti-

schen Mantras lösen und stattdessen den regionalen Frieden bevorzugen. Kurz gesagt: Auch wenn Syrien mittlerweile von einer sunnitischen Doktrin geführt wird, blickt man auf Damaskus, um der jahrzehntelangen Freundschaft mit dem Iran neues Leben einzuhauchen und damit Damaskus eine Schlüsselrolle bei der Ausarbeitung eines regionalen Friedensplans spielen kann, der nicht nur im Persischen Golf, sondern in der gesamten Region für Funktionsfähigkeit sorgt.

Dieser Impuls ist von besonderer Bedeutung, da erst kürzlich die Ölexporte aus Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten durch Angriffe der Houthis auf Schiffe in der Meerenge von Bab el-Mandeb bedroht waren, was dazu führte, dass Tanker dem Roten Meer gänzlich ausweichen mussten.

Auf die jüngsten Äußerungen des syrischen Außenministers, in denen er andeutete, Syrien könnte sich der pakistanisch-saudisch-türkischen Koalition anschließen, haben die Hauptakteure bislang nicht reagiert, doch es ist klar, dass Damaskus nicht nur auf Pakistan setzen könnte, um eine Annäherung an den Iran zu vermitteln, sondern dass ein breiterer anti-israelischer Block in der Region Netanjahu ein Dorn im Auge sein wird.

Der israelische Ministerpräsident setzt in Washington alles daran, gegen den Abschluss des F-35-Deals zu lobbyieren, mit dem Argument, dass dieser Israel seine militärische Allmacht nehmen würde – doch er stärkt auch den Verteidigungspakt der Türkei und ihrer Partner sowie deren Fähigkeit, Frieden mit dem Iran zu vermitteln, wie der ehemalige US-Botschafter Chas Freeman kürzlich argumentierte.

Israels Bombardierung eines syrischen Luftwaffenstützpunkts unterstreicht die Notwendigkeit für Syrien, nach Partnern zu suchen, die ein Abkommen nach dem Vorbild von Artikel 5 der NATO einhalten würden, das die Israelis dazu bringen würde, ihre Angriffe zweimal zu überdenken – wenn sie beispielsweise wüssten, dass sie es mit der türkischen Luftwaffe zu tun bekommen könnten.

Vorerst besteht wahrscheinlich keine Gefahr eines Krieges zwischen Israel und der Türkei, da Bibi weiß, dass er es mit einem solchen militärischen Giganten nicht aufnehmen kann, doch der Luftangriff wird die Aufmerksamkeit der türkischen Politik darauf lenken, wie sie Syrien dabei helfen können, sich besser gegen Israel zu verteidigen.

Entscheidend wird sein, ob Trump sein Wort bezüglich des F-35-Deals hält, da es wahrscheinlicher ist, dass er im letzten Moment davon zurücktritt, wenn er nicht davon überzeugt ist, persönlich davon zu profitieren. Die Versuchung, die Türkei als Druckmittel gegen Israel einzusetzen, reicht möglicherweise nicht aus.